

Christian Dietrich Grabbe – *Don Juan und Faust*

(1829, estratto, IV atto, III scena)

Genere: dramma

Unico dramma di Grabbe a essere rappresentato durante la vita dell'autore, esso ha per protagonisti due figure mitiche della letteratura, ossia Don Giovanni e Faust, personalità opposte nel loro carattere, ma vicinissime nella loro volontà di conquista – delle donne, il primo, del sapere, il secondo – e che proprio per questo motivo sono entrambe destinate a divenire vittime del diavolo. L'azione, che rispetto a drammi successivi di Grabbe segue ancora una strutturazione in atti e scene, vede inizialmente contrapporsi Don Giovanni e Faust: il primo si reca a Roma con il suo servo Leporello per conquistare Donna Anna, ma, una volta ucciso sia il fidanzato che il padre di lei, la donna viene rapita dal mago Faust. Questi ha precedentemente stretto un patto con il diavolo per ottenere la conoscenza assoluta, ma in realtà ciò lo ha solamente spinto a innamorarsi perdutamente di Anna e a voler godere con lei delle passioni terrene. La giovane non ricambia però i sentimenti di Faust, il quale prima respinge un tentativo di Don Giovanni di liberarla e in seguito la uccide con la sua magia. Rimasti di fatto entrambi senza l'oggetto del loro desiderio entrambi gli uomini sono condannati a una fine tragica: sia Don Giovanni, che non vuole riconoscere i suoi peccati e, nonostante la morte dell'innocente Anna, vorrebbe continuare a dedicarsi al libertinismo, sia Faust, cui l'omicidio della donna ha tolto ogni volontà di vivere, sono infine condotti all'inferno dal diavolo, a simboleggiare l'implicita condanna di entrambi gli atteggiamenti. Si propone qui la terza scena del IV atto, l'ultima del dramma, in cui Faust, accecato dal rifiuto di Donna Anna, la uccide, ricevendo immediatamente la visita del diavolo mascherato da cavaliere che lo rende conscio del suo duplice fallimento: non solo egli non è riuscito a sedurre Anna, ma, assassinandola, ha altresì eliminato ogni possibilità di riuscire in futuro, rendendo vana la sua vita.

Dritte Szene

Montblanc. Zimmer im Zauberschlosse des Faust.

FAUST tritt auf.

– – Was ich wünsche, muß ich haben, oder
Ich schlags zu Trümmern! Wenn ich schmachte,
(Sei's nach der Liebe oder nach dem Himmel)
So werd ich nicht, wie manche Sehnsuchtsnarren,
Vom Schmachten satt, und freu in süßlicher
Melancholie und Selbstzufriedenheit daran mich –
Nein, nein, da halt ichs lieber mit dem Tiger, der
So lange Hunger fühlt, bis er der Speise

Genug hat, und den Raub zerreißt,
Auf den er lauert. – Muß man denn zerreißen,
Um zu genießen? Glaubs fast, wegen der
Verdaunung. Ganze Stücke schmecken schlecht –
Mir sagens Seel und Magen.
– Wie denn? Sie
(O welchen Inbegriff von Schönheit, Anmut
Bezeichnet dieses Sie! Was kann ein Wörtchen
Bedeutend!) Sie den Don Juan im Herzen,
Sie meine Einzge einen andern? – Als
Die dunklen Locken ihres Haupt elektrisch,
Gleich Wetterwolken, meinem Aug zuerst
Vorschwebten, – wars ein Zeichen, daß des Tages Schwüle
Erst nun mir nahte? Als mich, zwischen Hll
Und Himmel irrend, jener Golfstrom, der
Aus ihrem Blick in Feuerfluten strömt,
Aus kaltem Schlamm, von der Verzweiflung Meer
Umflutet, losri, und geläutert an
Der Wellen Oberfläche spülte – war
Es darum, daß ich statt in freier Wüste
Des Alls mich zu verlieren, hingerissen
Zu eines Mädchens Füßen da zerschmetterte? –
– Sie liebt mich nicht! Schon das ist Tod! Doch sie
Liebt einen andern – das ist Hlle! Floh
Ich darum zu dem Satan, daß das Glück
Ich sähe, doch es nicht erreichte? – Und
Wer ist die Nrrin? Vielen Geist verspürt'
Ich nicht an ihr – Wenn Tugend für Verstand
Kann gelten, mag sie klug genug sein, – und
Ihr Körper, – nun sie ist ein treffliches
Gewächs, – die Haut recht fein und weiß, – das Haar
Recht braun – Was sagt das alles? Tausend Weiber
Sind dennoch schöner als wie sie. – Und wer
Bin ich denn? – Ich bin Faust, der himmelstrmende
Gigante, bin es, den die Schrecknisse
Der Unterwelt umkleiden –
Und Sie – Sie –
– Ach,
Sie ist das Mädchen, das ich zärtlich liebe!
– Das Herz! das Herz! Vernunft ist rein und klar,
Doch aus dem Herzen steigt der Sturm,
Der sie verdunkelt – Wer geliebt, gehaßt,
Gehofft hat und gefürchtet, Gott verlassen,
Dem Teufel sich verschrieben, – in dem Herzen
Hats ihm geklopft, da scholl der Hammerschlag,

Der seines Wahnsinns Schwerter schmiedete,
Da quoll der Dampf und sprühten all die Funken,
Die ihn betörten! –
Und mags immer sein,
Daß sie mit Grund ihn vorgezogen – Nicht
Erduld ich ihre Kälte länger – Nicht gewöhn
Ich mich gleich einem Hunde da zu schmeicheln,
Wo man mich mit dem Fuß zurückstößt – Laut
Hohnlachend warf ich Kunst und Wissenschaft
Beiseit, als ich sie sah – Ich tötete
Mein Weib – Und Sie verwirft mich?
DONNA ANNA *tritt auf und erblickt den Faust.*
Ha,
Da steht! War Don Juan der Wetterstrahl,
So schnell und feurig, als (daß zur Schmach ichs nur gestehe!)
Entzückend – so ist Er die Wetterwolke,
Kein Blitz zwar, aber voll von Blitzen – Scheuen,
Nicht lieben kann man Wetter!
– Ich seh, er wird bald
Zermalmend sich entladen – doch was wär
Die Tugend, könnte sie je zittern? Fest

Mit stolzem Haupte tret ich vor ihn hin!

FAUST *zur Donna Anna.*
Will
Denn nie die Trauer enden? Zeit wärs endlich!
DONNA ANNA.
Laß frei mich, wenn du Ehre hast.
FAUST.
Ich habe
Die Kraft, und Kraft schafft selbst sich Ehre.
DONNA ANNA.
Ehre
Wird nicht geschaffen. Echte Kraft entsteht
Aus ihr nur.
FAUST.
Nach Belieben – Ehre, Kraft –
Sie schaffen, schaffen nicht – Sentenzen kehrt
Man um wie Handschuhe – Sie tragen sich
An beiden Seiten. – Doch du redest nach
Der Denkart deines Vaters.
DONNA ANNA.
Welcher Ruhm,
Gleich ihm zu denken und zu handeln!

FAUST.

Kein Ruhm!

Weshalb gibts Zeit, gibts Jahre, gibt es Stunden?

Die Jüngern sollen weiser werden wie

Die Alten – Kinder klüger als der Vater –

– Doch alles eins. –

Warum liebst du den Don

Juan?

DONNA ANNA.

Du fragst? – Wenn ich ihn liebte – Gibts

Denn bei der Liebe ein Warum? – Es funkelt

Die Sonne, taubeperlte Fluren strahlen

In ihrem Glanze, – aus der Nacht zuckt wild

Und frei der Blitz hernieder, Roß und Reiter

Erschlagend, – und wer fragt warum?

FAUST.

Ich!

DONNA ANNA.

Frei

Die Liebe, Sklaverei der Haß.

FAUST.

Und hassest

Du Don Juan?

DONNA ANNA.

Je feuriger ich ihn liebe,

So heißer haß ich ihn!

FAUST.

Wie? schlafen Haß

Und Lieb in Einem Busen?

DONNA ANNA *schläft der Löwe.*

Nicht in der Sonne?

FAUST.

Ja, er tuts und er

Ist aufgewacht in Mir. Bist du ein Fels, wahrlich

Ich bin es auch. Laß sehen, wie wir uns

Begegnen. Du verwirfst mich? Und bist du

Der Engel Erster, ich verwerf dich wieder!

– Der Attila, der Erd – Eroberer, stürmt durch

Die Lande – Sie sind seine einzige Freude –

Sehnsüchtig streckt er seine Hand

Nach ihnen aus – Sie weigern sich – Er wirft

Sie unter seiner Rosse Hufen, pflanzt

Die Feuerflamme als seine Fahne auf

Und läßt von Horizont zu Horizont

Sie sich entfalten, – Er vernichtet doch,

Wenn er auch nicht erobert – Und du wahnst,
Daß ich, der Welt – Erobrer, milder wäre?
Nur eine Silbe brauch ich auszusprechen,
Und tot sinkst du zu meinem Fuß! – Du schweigst?

DONNA ANNA.

Ich denke meines Vaters und Octavios.

FAUST.

Die stör ich in der Seligkeit des Himmels –
Du schweigst?

DONNA ANNA.

Nicht wert bist du der Antwort. Wärest du
Kein Räuber und Entführer, – raten würd
Ich dir: mit Trotze nicht, mit Anmut Mädchen
Zu nahen.

FAUST.

Das sag jedem anderen,
Doch nicht dem Faust. Huld, Anmut sind nur Schalen,
Die Wahrheit ist der Kern. Nicht schmeicheln, beugen
(Selbst vor Gott nicht) kann ich – doch mit Kraft
Und Tod (schon hab ich es getan) vermag
Ich zu beweisen, wer ich bin – Willst du mein sein?
– Ich warne dich! – der Tod, er zuckt schon längst
Auf meinen Lippen, und du weißt, den Lippen
Entfällt gar leicht das Unheil!

DONNA ANNA *von Faust weggewandt emporblickend.*

Du,

Der Tugend goldne Blume, winde dich
Um meine Scheitel, laß mich fallen als
Dein Opfer!

FAUST.

Was ich sagte, sagt ich, es
Vollführend, weil ich es gesagt! – Bedenk das –
Mir bebt der Mund – Nicht die Minute mehr
Seufz ich um dich, die ich mit einem Wort
Zertrümmern kann. – Nie seufzt ich, ohne
Daß ich mich rächte! Hassdest du mich?

DONNA ANNA.

Ja!

FAUST.

Stirb!

DONNA ANNA.

Weh mir – ich vergehe!

Sie stirbt.

FAUST *erstarrt.*

Meine Macht

Ist schneller fast als meine Zunge –

Tot!

Dahin – was ist die Welt? – Viel ist – viel war

Sie wert – Man kann drin lieben! – Und was ist

Die Liebe ohne Gegenstand? – Nichts, nichts.

Das Mädchen, das ich lieb, ist alles, – an

Der Leiche Donna Annas ahn ichs –

Armselig ist der Mensch! Nichts Großes, sei's

Religion, sei's Liebe, kommt unmittelbar

Zu ihm – Er muß ,ne Wetterleiter haben! –

– Wie glücklich könnt ich sein, wenn ich nicht

Mich an die Hölle damals schon verkauft,

Als ich dies Weib zuerst erblickte!

– Anna,

Erwache! –

Laut rufend.

Ritter!

DER RITTER *tritt ein.*

Dank für all die Qualen,

Wozu Ihr mich verurteilt – wieder Euch

Zu quälen, lehrten sie.

FAUST.

Erweck die Tote!

DER RITTER.

Ei, ei, die Donna Anna! Abgemacht! –

Ich kann sie nicht erwecken – Das Gestorbne

Ist mein nur, wenn es fällt zur Hölle!

FAUST.

Anna!

Wie edel schön! Auch noch in deinem Tode! –

– In diesen Tränen, die ich weine, spür

Ich es: es gab einst einen Gott, der ward

Zerschlagen – Wir sind seine Stücke – Sprache

Und Wehmut – Lieb und Religion und Schmerz

Sind Träume nur von ihm.

DER RITTER.

Du Gottesträumer!

FAUST.

Der bin ich!

DER RITTER.

Schade, daß das Mädchen

Zu früh gestorben – Hättst sie können erst
Verderben!

FAUST.

Die verderben?

DER RITTER.

Freilich! – Stürzt

Der Baum auf Einen Hieb? Und Bäume bieten
Der Axt nur Holz und Rind' und Laub. – Ein Weib
Hat Hände, Wangen, Busen und Verstand –
Anpacken kann man sie an hundert Stellen.
FAUST.

Anna! verzeih! ich handelte, wie ich nicht sollte –
Hör meine Reu, sie sagt weit mehr als Tränen:
Teufel, in einer Stunde bin ich dein!

DER RITTER.

Herr Doktor,
In Einer Stunde?

FAUST.

Ganz gewiß.

DER RITTER.

Herr, das
Ist viel, das ist Selbstüberwindung – das will
Ich dir mit Großmut lohnen –
FAUST.

Heuchler!

DER RITTER.

Laß

Mich deine Füße küssen –

Für sich.

's ist zum Letzten.

FAUST.

Es lebt ein andrer noch, der diese liebte.
Dem Don Juan meld ich, daß sie verschieden. –
– Und dann ist all mein Erdgeschäft zu Ende.

DER RITTER.

Der Don wird sich entsetzen!

FAUST.

Nur entsetzen? – Nichts

Ist das Entsetzen. Jammern wird er so

Wie ich!

DER RITTER *für sich.*

Wenn er das tut, so jammr ich mit!

Beide ab.